

Papst Pius VI. als Hinterglasbildmotiv¹

Wer war der Maler dieses Bildes?

Das Riedlinger Museum in der „Schönen Stiege“ ist unter Fachleuten wegen seiner umfassenden Hinterglasbildersammlung bekannt. Von weit her kommen Besucher nur wegen dieser Sammlung, die über 200 Stücke umfasst. Gezeigt werden können derzeit etwa 150 Bilder. Die Vorsitzenden und andere Mitglieder des honorigen Vereins für Altertumskunde und Heimatpflege, gegründet 1851 als Zweigstelle der Ulmer Gesellschaft, hatten etwa ab 1890 das Sammeln dieser zerbrechlichen Kleinodien meist volkstümlicher Kunst begonnen und im Verein zusammengeführt. So ist es zu erklären, dass eine derart umfangreiche Sammlung ohne im Zusammenhang zu einer Glasproduktion oder einem Kunstzentrum zu stehen existiert.² Ob Schwarzwald, Oberbayern, Augsburg oder Schlesien, Bayerischer Wald oder Oberösterreich, Bilder aus nahezu allen Provenienzen dieser einst weit verbreiteten Kunst zeigt die Riedlinger Sammlung.

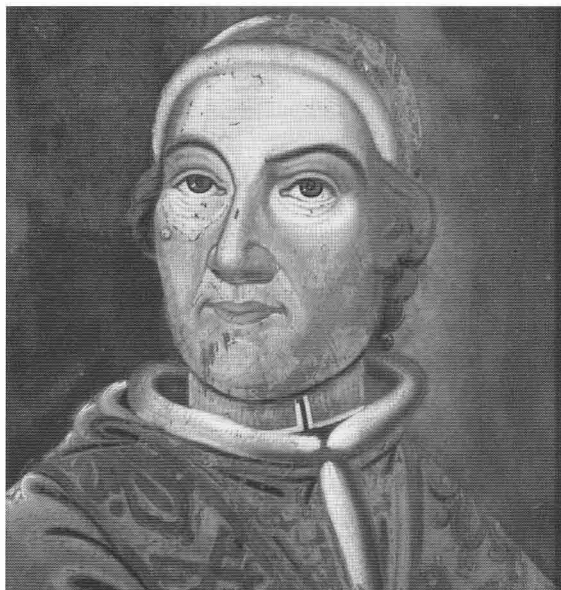
Viele der kleinen Kunstwerke sind Serienbilder, also gemalt nach Vorlagen, die zu Hunderten hergestellt und von Wanderhändlern vertrieben wurden. In aller Regel werden die Bilder einem Herstellungszentrum wie etwa Augsburg, Oberammergau, Sandl in Oberösterreich oder dem Staffelseegebiet, um nur einige zu nennen, zugeschrieben. Dort existierten oft über Generationen hinweg Familienbetriebe, die sich mit der Herstellung der zerbrechlichen Bilder beschäftigten. Malweise, Rahmenart und Motivwahl sind wichtige Zuschreibungskriterien.

Es gibt wenige Hinterglasbilder, die signiert sind. Die Riedlinger Sammlung besitzt ein signiertes Bild, großformatig 47 x 65 cm mit dem Motiv Jesus und die Jünger in Emmaus. Es ist an der Sitzbank auf einem weißen Zettel mit J. Gege Seehausen signiert.³

Seltene Motiv: Papstporträt

Während unter den gebräuchlichen Motiven „alle Heilige“ und gängige Szenen aus dem Neuen Testament Vorrang haben, sind Landschaftsmotive eher selten und daher auch heute auf dem Sammlermarkt begehrter. Großformatige Bilder werden allgemein als Auftragsarbeiten angesehen und gelten als Unikate. Ein solches Unikat könnte das in der Riedlinger Sammlung vorhandene Papstporträt sein. Auf einer Scheibe 47 x 35 cm ist das Porträt des Papstes Pius VI.⁴ abgebildet.

Dieser Papst hatte eine sehr schwierige Regierungszeit. Am 25. Dezember 1717 in Cesena als Giovanni



Das Porträt des Papstes Pius VI. im Jahre seiner Wahl 1775 als Hinterglasbild (50 x 42 cm) gemalt.

Angelo Braschi geboren, studierte er später Theologie. 1755 wurde er Kanoniker im Vatikan, 1758 päpstlicher Hausprälat und im gleichen Jahr zum Priester geweiht. 1773 Kommendatarabt der Abtei Sta. Scholastica in Subiaco, der Partnerstadt Ochsenhausens, tat er viel für die Entwicklung dieser Stadt; der 1789 von den Einwohnern errichtete Triumphbogen erinnert bis heute an ihn. In einem 133 Tage dauernden Konklave wurde er – ohne Bischof gewesen zu sein – am 15. Februar 1775 zum Papst gewählt. Er nahm den Namen Pius VI. an. Bischofsweihe und Papstkrönung erfolgten an einem Tag.

Als Papst führte er beachtliche Reformen im weltlichen Bereich durch: die Verbesserung der Straßen und die teilweise Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe gehen auf ihn zurück wie der Bau der Sakristei von St. Peter und die Vollendung des Museo Pio-Clementino in Rom. Im kirchlichen Bereich war er mit den Folgen der Reformen Kaiser Josephs II. konfrontiert, der das Staatskirchentum eingeführt hatte. Der Josephinismus sprang auch auf die Toskana über, wo Josephs Bruder, Großherzog Leopold II., regierte und die Kirche vom Papst loszulösen beabsichtigte. Um Schlimmeres zu verhindern, reiste Papst Pius VI. 1782 nach Wien, zu einem Treffen mit Joseph II. Die Versuche, ihn in seinen politischen Reformvorhaben zuzustimmen, scheiterten. Auch die Folgen der Französischen Revolution und die

Erklärung der Menschenrechte 1789 verurteilte der Papst als für den Menschen „unsinnig“.

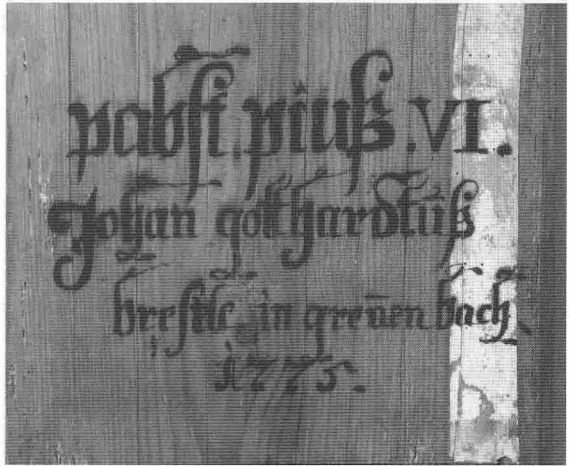
1796 marschierte Napoleon in Rom ein. Der Papst musste die Friedensbedingungen akzeptieren. Umfangreiche Reparationszahlungen, die Übergabe wertvoller Manuskripte und Kunstwerke sowie die Abtretung bedeutender Teile des Kirchenstaates waren die Folge. 1798 bemächtigten sich die französischen Besatzer des Papstes, brachten den schwerkranken Mann zunächst nach Oberitalien und schleppten ihn ein Jahr später in einer Sänfte über Turin nach Frankreich, wo er – inzwischen gelähmt – schließlich am 29. August 1799 in Valence sur Rhone, der Biberacher Partnerstadt, starb. Dort wurde er auch bestattet. Erst 1801 gestattete Napoleon die Rückführung des Leichnams nach Rom. Die Eingeweide blieben im Dom zu Valence, der Leichnam wurde in den Grotten von St. Peter in Rom beigesetzt.

Das Porträt dieses Papstes ist auf dem Riedlinger Hinterglasbild dargestellt. Er ist gekleidet mit einer kardinalsroten, hermelinbesetzten Mozetta, darüber die schwere, ornamentbestückte Stola. Eng am Hals liegt der römische Kragen an. Auf dem Kopf trägt der Porträtierte den seit dem Mittelalter bekannten, von Papst Benedikt XVI. jetzt auch wieder in Gebrauch genommenen Camauro, eine mit weißem Hermelin besetzte rote Samtmütze (Winterausführung). Die Haartracht ist weitgehend vom Camauro bedeckt, dunkle, stark betonte und hochgezogene Augenbrauen markieren das Gesicht. Auf der rechten Wange wird eine Warze hervorgehoben.

Eingefasst ist die Scheibe von einer schlichten, schwarz gestrichenen Profil-Weichholz-Leiste. Das rückseitige Deckbrett in der Stärke von einem Zentimeter ist ebenfalls original erhalten, auf der Innenseite schwarz gestrichen und auf der Außenseite mit „pabst piuß. VI. Johan gotthardtuß brestle in grennenbach 1775“ beschriftet.

Johann Gotthard Prestel

Diese für Hinterglasbilder ungewöhnliche Art der rückseitigen Beschriftung nennt zunächst den Namen des Porträtierten, weist auf die Entstehungszeit, dem Jahr der Papstwahl, hin und gibt Hinweise auf einen möglichen Maler namens Johann Gotthard Brestle aus dem heutigen Bad Grönenbach bei Memmingen, das zwischen 1695 und bis 1803 zum Fürststift Kempten gehörte. Die Pfarrstelle war also jeweils von einem Angehörigen des dortigen Konvents besetzt.



Rückseite des Papstbildes mit der eigenwilligen Beschriftung „pabst piuß. VI. Johan gotthardtuß brestle in grennenbach 1775“.

Der „Kunstschreiner“ Casparus Prestele (auch Brestle, Prestel) aus Dillishausen/Allgäu wurde im frühen 18. Jahrhundert in Grönenbach sesshaft und heiratete 1732 Maria Theresia Mayrin.⁵ Die Frau brachte elf Kinder zur Welt. Darunter war der auf der Rückseite des Bildes genannte Johann Gotthard, geboren am 12. April 1734. Er heiratete am 5. März 1764 die Grönenbacherin Anna Schießin.⁶ Beim Eintrag im Sterberegister am 9. August 1785 wird Johann Gotthard Prestel „schrineator“ genannt, was so viel wie Schreiner bedeutet. Er hatte demnach wohl den Beruf des Vaters erlernt und dessen Werkstatt weitergeführt. Die Genealogie des Genannten ergab den überraschenden und bisher nicht beachteten Zusammenhang zu dem in der Kunstgeschichte nicht unbedeutenden Namen Johann Gottlieb Prestel.

Johann Gottlieb Prestel

Der am 20. Oktober 1741⁷ auf die Namen Joannes Deocharus [Gottlieb] getaufte jüngere Bruder erlernte zunächst auch das Schreinerhandwerk, wurde dann aber Maler. Mit 21 Jahren wanderte er nach Venedig und war Schüler von Giuseppe Nogari (1699–1763). Später lässt er sich in Rom und Neapel nachweisen und bekam 1766 eine Anstellung bei Großherzog Leopold in Florenz als Hofmaler. 1769 kehrte er in die Heimat Grönenbach zurück, um dann wenig später in Nürnberg als Zeichenlehrer und Porträtist zu Ansehen zu kommen. 1783 übersiedelte er, inzwischen mit der namhaften Künstlerin Maria Katharina Höll verheiratet, nach Frankfurt, wo er eine Kunsthandlung, den heutigen Prestel-Verlag, gründete. Vor zweihundert Jahren, am 5. Oktober 1808, starb Johann Gottlieb Prestel.⁸

Während also Johann Gottlieb Prestel in der Kunstgeschichte seinen festen Platz hat⁹, war von der Exis-

tenz seines älteren Bruders Johann Gotthard bislang keine Notiz genommen worden, außer einem Hinweis in einer Publikation zum Thema Hinterglasmalerei.¹⁰ Die Frage, wer nun das Riedlinger Hinterglasbild gemalt hat, kann trotz allem nicht schlüssig beantwortet werden. Ob es der Schreiner Johann Gotthard war, der sich auf der Rückseite unübersehbar verewigte, oder ob vielleicht sein renommierter Künstlerbruder Johann Gottlieb dafür in Frage kommt, muss offen bleiben. Immerhin reiste Letzterer im Jahr des Entstehens 1775 von Nürnberg nach Zürich zu dem Pfarrer und Philosophen Johann Caspar Lavater (1741–1801), der die „Kunst des physiognomischen Ausdrucks“ in den Arbeiten Prestels sehr schätzte.

Das Riedlinger Hinterglasbild zeigt stilistisch und maltechnisch alle Merkmale der schwäbisch-oberbayerischen Malweise. Die im Zylinder-Blas-Verfahren hergestellte Glastafel misst 47 x 35 cm und besitzt eine Dicke von 1,9 bis 2,6 mm. Es handelt sich um eine mehrschichtige, transparente Ölmalerei mit deutlichem Negativeffekt entsprechend der Maltechnik E nach Ryser.¹¹ Die Malweise ist eher nicht als professionell zu bezeichnen. Die Innenseite des 1 cm dicken Deckbrettchens ist geschwärzt.

Auf der Suche nach einer Vorlage für das Porträt kommt die offizielle vatikanische Ausgabe eines Kupferstiches aus dem Jahre 1775 in Frage, eher aber noch das danach gearbeitete Schabkunstblatt des Augsburger Stechers Johann Martin Will aus dem gleichen Jahr. Diese Vorlage lässt sich nahezu deckungsgleich unter die Malseite des Hinterglasbildes legen. Nachdem vom Künstler Prestel keine Arbeit zum Thema Pius VI. bekannt ist, könnte durchaus sein Bruder, der Schreiner Johann Gotthard Prestel, als Maler nach der Vorlage J. M. Wills in Frage kommen. Dass Schreiner auch Hinterglasbilder gemalt haben, ist in einigen Fällen bekannt. Wer das Riedlinger Hinterglasbild im Jahr der Papstwahl in Auftrag gab, ist ebenso unbekannt wie die Herkunft des Bildes als Bestandteil der Riedlinger Sammlung.

Anmerkungen

- 1 Zusammenfassung eines Referats, gehalten im Oktober 2007 beim 2. Internationalen Hinterglasbildsymposium in Oberammergau.
- 2 Der Raum Riedlingen hat durchaus namhafte Künstler nachzuweisen, die im Kunstzentrum Augsburg als Glasmaler namentlich bekannt wurden: Bersauter Anton Marquart * 1736 Zwiefaltendorf, † 30.4.1806 Augsburg; Gassler Johann Philipp Jakob * 30.4.1761 Riedlingen, † 6.11.1787 Augsburg. Aus:

Heymer, Berno, Augsburger Hinterglasmalerei des 18. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog, „...welche zuweilen Kunstwerth haben ...“ Hinterglasmalerei in Südbayern im 18. und 19. Jh. S. 38 ff. Murnau 2003.

- 3 Gege Johann Paul * 9. 1. 1760, † 16. 5. 1798 Seehausen, Glasmaler. Interessanterweise existiert dasselbe Bild in der Sammlung des Museums Oberammergau, allerdings spiegelverkehrt, weil nachgemalt und signiert von einem Maler namens Johann Michael Eder aus Murnau. Eder Johann Michael * 28.9.1777, † 13.5.1821 Murnau, Glasmaler, Sammlung Oberammergau Nr. H 715. Veröffentlicht in Ausstellungskatalog S. 50 (vgl. Anm. 2).
- 4 Ein weiteres, deutlich kleineres 18,3 x 23,7 cm Hinterglasbild zum Thema Papst Pius VI. liegt in der Sammlung des Schlossmuseums Freistadt/OÖ, das allerdings nach 1782 entstanden ist.
- 5 Diese und folgende genealogische Angaben zu den Familien Prestel erteilte das Diözesanarchiv Augsburg auf Anfrage.
- 6 Von den 15 Kindern aus dieser Ehe (darunter zwei Mal Zwillinge) überlebten nur drei Kinder das Säuglingsalter.
- 7 Über das Geburtsdatum liegen verschiedene Angaben vor: Das Neue allg. Künstlerlexikon (Leipzig 1852), Das Allg. Lexikon der Bildenden Künstler Bd. 27 (Leipzig 1933) führen als Datum den 18. November 1739, die Allg. Deutsche Biographie Bd. 26 den 18. November 1733.
- 8 Angaben zu J. G. Prestel aus: Landkreis Unterallgäu, Band II S. 849.
- 9 Internetseite Memmingen Graphische Sammlungen: „Mit der von französischen Vorbildern übernommenen und von ihm noch verbesserten Aquatintamanier der Vervielfältigung von Zeichnungen und Gemälden auf höchstem Niveau hat Johann Gottlieb Prestel der deutschen Kupferstecherei neue Bahnen gewiesen. Schon die Zeitgenossen hoben den besonderen künstlerischen Rang der Prestel'schen Reproduktionen hervor. Mit der von ihm entwickelten Drucktechnik verstand er es, die begehrten Handzeichnungen alter Meister so täuschend ähnlich auf die Kupferplatte zu bringen, dass seine Vervielfältigungen bis heute begehrte Objekte sind. Reproduktionen in einer Auflage von nur 160 Exemplaren entstanden nach Zeichnungen mit großem Namen: Raphael von Urbino, Giulio Romano, Michelangelo, Corregio, Tizian, Annibale Carracci und Guido Reni. Auch Reproduktionen von Dürer und Altdorfer sind Teil des Bestandes.“ Die „Vereinigte Stipendienstiftung Memmingen“ erhielt 2003 über 150 Blätter aus der Sammlung Dr. Prestel überstellt.
- 10 Buchner Heinrich: Hinterglasmalerei in der Böhmerwaldlandschaft und in Südbayern. München 1936. Hier wird allerdings der Namen des Malers mit „Bestle“ falsch wiedergegeben.
- 11 Ryser Frieder, Verzauberte Bilder. Die Kunst der Malerei hinter Glas von der Antike bis zum 18. Jahrhundert. München 1991. Diese und weitere Angaben zur Maltechnik verdankt der Verfasser Herrn Berno Heymer, Ulm.

Bildnachweis

- S. 21 Sammlung Museum Riedlingen.
S. 22 Abbildung vom Autor.